

Grußbotschaft von Jurij Starovatyč, ehemaliger Wolgograder Oberbürgermeister und Vorsitzender der Wolgograder Abteilung der Friedensstiftung anlässlich des Antikriegstages 2025 in Köln. Er hat 1988 die Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd mit ins Leben gerufen.

Zum 80-jährigen Ende des 2. Weltkrieges

Liebe Freunde! Ich grüße euch aus Stalingrad!

Zuerst möchte ich mich für die Einladung der Veranstalter dieser Kundgebung bedanken, bei unseren Gleichgesinnten und Freunden in Deutschland.

In diesem Jahr gedenkt die ganze Welt an das Ende des schrecklichen internationalen Krieges vor 80 Jahren. In meiner Heimat Stalingrad-Wolgograd wird die Erinnerung daran nie vergessen sein, denn die Nazis haben die Stadt fast völlig vom Gesicht der Erde ausgelöscht und nur Ruinen hinterlassen. Innerhalb einer Woche ab dem 23.

August 1942 unternahmen die Bomber der "Luftwaffe" bis zu 2000 Flüge am Tag, indem sie auf Stalingrad mehr als 50 000 Bomben warfen. In den ersten 3 Tagen der Bombardierungen kamen mehr als 40 000 Menschen um. Vorwiegend waren es friedliche Zivilisten.

In den schrecklichen Tagen war ich ein Kind und habe das alles mit eigenen Augen gesehen. Meine Mutter und ich konnten uns retten, indem wir uns auf das andere Wolgaufer begaben, doch sind wir fast umgekommen. Ein faschistischer Pilot zielte direkt auf uns. Da fragte ich meine Mutter: „Warum will er uns umbringen?“

Mein ganzes Leben kämpfe ich für den Frieden und meine, dass das beste Instrument dafür die Volksdiplomatie ist.

Als ein wunderbares Beispiel dafür kann man die internationale Bewegung der Städtepartnerschaften nennen, wobei einer ihrer Ursprünge in der Städtepartnerschaft zwischen dem sowjetischen Stalingrad und dem britischen Coventry vor 81 Jahren liegt. Im Juni 1944 erklärten sich diese 2 Städte zu „Partnerstädten“ (im Russischen „Bruderstädte“) – sie litten stark unter den grausamsten Bombardierungen und kämpften gemeinsam gegen Nazideutschland. Das genannte Ereignis, das auf dem Höhepunkt des 2. Weltkrieges geschah, wurde zu einem Symbol der Einheit, der Solidarität und der gegenseitigen Unterstützung im Kampf gegen den Faschismus.

Als eines der wichtigsten Momente bei der Gestaltung der ersten städtepartnerschaftlichen Beziehungen war, dass sie nicht auf der administrativen Ebene geschah, sondern ein Ergebnis gegenseitiger Bemühungen einfacher Bürger war, die ihren gemeinsamen Beitrag im Kampf um das Leben und den allgemeinen Frieden leisteten.

Nach dem 2. Weltkrieg folgten dem Beispiel Stalingrad - das 1961 in Wolgograd umbenannt wurde - und Coventry andere Städte. Tausende Orte in der ganzen Welt festigten ihre Beziehungen durch einen Bund der Brüderlichkeit und bildeten die internationale Bewegung der Partnerstädte, die seit den 80 Jahren ihres Bestehens ein wichtiger Bestandteil internationaler Beziehungen wurde.

Jetzt hat Wolgograd 43 Partnerstädte in 21 Ländern der Welt. Unter ihnen die deutsche Stadt Köln.

Im November 1988 hat mich der Wolgograder Stadtrat der Volksabgeordneten bevollmächtigt, den Vertrag über die städtepartnerschaftlichen Beziehungen zwischen Köln und Wolgograd zu unterschreiben. Von deutscher Seite unterschrieb das Dokument mein Kollege Oberbürgermeister Norbert Burger. Wir hatten uns im November 1985 auf dem SPD-Parteitag in Nürnberg kennengelernt. Damals führte Willy Brandt den Parteitag unter dem Motto „Nach 40 Jahren: der Osten und der Westen“. Meine Teilnahme und die Gespräche mit Willy Brandt und Egon Bahr handelten davon, dass es nur über eine Versöhnung in Europa Frieden geben kann. Indem wir 1988 den Vertrag über die Städtepartnerschaft zwischen Köln und Wolgograd unterschrieben, haben Norbert Burger und ich damit gezeigt, dass die Festlegung der Beziehungen zwischen den Städten ein wichtiger Beitrag für den Frieden und eine Schwächung internationaler Spannungen sind.

In unseren Tagen haben die Kontakte zwischen den Völkern auf der Ebene einfacher Bürger und nicht politischer Repräsentanten eine wichtige Bedeutung auch aus einem anderen Grund. In der Zeit, in der amerikanische und europäische politische Führer die Russophobie befördern und verlangen, die russische Kultur zu verbieten, reisen normale Europäer nach Russland, um die Beziehungen zu erhalten und zu entwickeln.

In den letzten Jahren habe ich mich mit Deutschen getroffen – Mitgliedern von verschiedenen Organisationen, die davon überzeugt sind, dass das wirkliche Russland nicht so ist, wie es die westlichen Medien abbilden. Sie halten die sowjetischen Soldaten, die Europa vor 80 Jahren befreit haben, nicht für „Eroberer“. Sie glauben nicht den Erklärungen zeitgenössischer europäischer Politiker darüber, dass Russland heute plant, die Nachbarstaaten zu erobern. Das sind Leute unterschiedlichen Alters und verschiedener Berufe und sozialer Schichten, die davon überzeugt sind, dass nicht Konflikte, sondern Freundschaft zwischen den Völkern und Staaten die Grundlage sind, auf der man internationale Beziehungen aufbauen muss.

Die Volksdiplomatie birgt in sich ein riesiges Potenzial für die Verbesserung der globalen internationalen Lage insgesamt sowie für die Festigung der Freundschaft und das gegenseitige Verständnis.

Noch gibt es Leute, die genau diesen Weg der Entwicklung statt der Feindschaft ausgewählt haben - die Menschheit hat Hoffnung auf eine helle Zukunft.

Mit Liebe aus Wolgograd

Jurij Starovatykh